

Auf einer Dienstreise nach Tandjong-Balei, an der Ostküste, bot dieser merkwürdige Mann mir in einer Diebstahlsaffäre seine Dienste an, die ich, wohl aus Verlegenheit, etwas skeptisch annahm, aber zu meiner Verwunderung mußte ich feststellen, daß er sich glänzend bewährte. Seitdem wurde er von der Polizei bei schwierigen Fällen oft zu Rate gezogen und erwies sich dabei als außerordentlich wertvoll. Den Lohn, den er für seine Dienste erhielt, verteilte er, nach geringen Abzügen für sein eigenes Leben, an Bedürftige und Kranke.

Auch ich hatte den Fakir nach Bila kommen lassen und ihm die Lösung verwickelter Straftaten übertragen, die mir viel Kopfzerbrechen verursachten und die er spielend erledigte. Nun saß er als Gast in meinem Hause still bescheiden in einer Ecke der Veranda und starrte mich unausgesetzt mit seinen dunklen, brennenden Augen an.

Von der Polizeistation, die meinem Bungalow gegenüberlag, dröhnten laute Gongschläge, die die achte Abendstunde verkündeten und die Ablösung der Polizeiposten brachten. Mit dem Verklingen des letzten Tons hob sich die Seidenportiere, die den Eingang in die Speiseveranda bedeckte, und ein Chinesenboy schlüpfte herein.

„Makkan, Touwan besar!“ (Essen, großer Herr!) meldete er, die Arme kreuzend und sich tief verneigend.

Eilig erhob sich die Japanerin und trippelte voraus, um nach dem Rechten zu sehen, während ich mich noch reckte und dehnte und ihr langsam folgen wollte. Doch ich stutzte, als ich zufällig auf den Fakir blickte, der plötzlich sich hoch aufrichtete und mit hohler Stimme sagte: „Touwan Kommandant, wartet, wartet!“ — Atemlos lauschte er hinaus in die Nacht.

Erstaunt sah ich ihn an. „Worauf soll ich warten, Margaga? — Du zitterst, Margaga, was bewegt dich?“ —

„Herr, Herr“, keuchte er schaudernd. „Der Tod, der Tod reitet — durch Nacht und Busch, gefolgt von seinen Dienern!“ —

„Der Tod? — Du phantasierst, Margaga!“ — Unwillkürlich trat ich an die

Treppe der Veranda und blickte hinaus. Doch nichts war zu sehen, und ich hörte nur das Zirpen der Grillen.

Und wieder nach einer Weile tönte die Stimme des Fakirs hohl und schaurig: „Herr! — Ich sehe einen Europäer, einen Touwan, auf einem wiehernden, weißen Pferd. Vier Diener folgen mit flammenden Fackeln. Sie kommen zu Euch — die Furcht vor dem Tode treibt sie zu Euch!“

„Rätselhaft!“ murmelte ich für mich und schüttelte den Kopf. Aber dann vernahm auch ich — von weit her — Pferdegewieher und sah einen feinen Feuerschein im Urwald, der heller und heller wurde und mit dem grellen Mondlicht kämpfte. Das dunkle Grün der Bäume flimmerte wie Gold und Silber, säuselnd zitterten Zweige und Blätter, und aus dem Schlaf erweckte Äffchen gröhlten und lärmten erschreckt.

Und plötzlich brach ein Trupp Reiter mit lodernden Fackeln aus dem Wald hervor. Das wütende Kläffen meiner vielen Hunde empfing die Gäste, so daß die Pferde sich wild aufbäumten. An der Spitze, auf einem herrlichen Schimmelhengst, saß ein Pflanzler in weißer Tropenkleidung, den mächtigen Korkhut ins Genick geschoben. Mit eiserner Kraft bändigte er das erregte Tier und ließ fluchend Peitschenhiebe auf die ihn umdrängenden Hunde prasseln, daß sie heulend flüchteten. Die übrigen Reiter waren seine Diener, die, kaum vor meinem Hause angekommen, blitzschnell von den Pferden glitten und dem Tier ihres Herrn in die Zügel fielen.

„Hallo, Fridericus Rex!“ rief ich erfreut, aber auch erschreckt, denn noch zu hell klangen die Worte des Fakirs in meinem Ohr: „Der Tod reitet durch Nacht und Busch, gefolgt von seinen Dienern!“ — Und gleich darauf: „Ich sehe einen Europäer, vier Diener folgen. Die Furcht vor dem Tode treibt sie zu Euch!“ — Die Furcht vor dem Tode trieb sie her, und nun waren sie wirklich gekommen, schwangen sich von den Pferden, gerade so, wie jener unheimliche Mann es lange vorher gesehen und angekündigt hatte. Ein Schauer durchrieselte mich, als meine Augen flüchtig den Propheten streiften, der